

Predigt am 14. April 2017

in der Oase Gams von Diakonin Ute Grommes

Predigttext: Jesu Kreuzigung und Tod, Lukas 23, 33-49

Liebe Gemeinde,

völlig fasziniert von dem Zeichentrickfilm „die Turtles“ sagte mir ein Nachbarskind vor einigen Jahren während er seinen Blick vom Fernsehbildschirm nicht lösen konnte: „Mir schlottern schon die Knie“.

Faszinieren soll uns auch die Erzählung des Evangelisten Lukas von der Kreuzigung Jesu.

Der in griechischer Rhetorik ausgebildete Lukas beschreibt die Ereignisse unterm Kreuz, so dass sie wie ein Bild vor uns erscheinen. Lasst uns einen Blick auf dieses Bild werfen und auf die Worte aus dem Lukasevangelium, Kapitel 23,33-49 hören.

Jesu Kreuzigung und Tod

33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heisst Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken. 34 [Jesus aber sprach: Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!] Und sie verteilten seine Kleider und warfen das Los darum. 35 Und das Volk stand da und sah zu. Aber die Oberen spotteten und sprachen: Er hat andern geholfen; er helfe sich selber, ist er der Christus, der Auserwählte Gottes. 36 Es verspotteten ihn auch die Soldaten, traten herzu und brachten ihm Essig 37 und sprachen: Bist du der Juden König, so hilf dir selber! 38 Es war aber über ihm auch eine Aufschrift: Dies ist der Juden König. 39 Aber einer der Übeltäter, die am Kreuz hingen, lästerte ihn und sprach: Bist du nicht der Christus? Hilf dir selbst und uns! 40 Da antwortete der andere, wies ihn zurecht und sprach: Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan. 42 Und er sprach: Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst! 43 Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. 44 Und es war schon um die sechste Stunde, und es kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde, 45 und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei. 46 Und Jesus rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! Und als er das gesagt hatte, verschied er. 47 Als aber der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen! 48 Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um. 49 Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.

Bei der Betrachtung dieses Bildes sind mir drei Dinge ins Auge gefallen:

1. Der Spott der Menschen. Sie sind überzeugt den Überblick zu haben. Sie, die vor kurzem beim Einzug Jesu in Jerusalem noch gerufen haben: „Hosianna“ – aus dem hebräischen übersetzt: *Hilf doch*. Wie ein Fähnchen im Wind, stellen sie sich hier auf die Seite der scheinbaren Sieger. Damit ist aber nicht genug. Sie gehen noch einen Schritt weiter und verspotten den, der ihre Bitte „*Hilf doch!*“ durch seinen Tod am Kreuz erfüllt.

Unser zeitlich distanzierter Blick auf die Menschen unterm Kreuz, verführt uns leicht zu einem Fingerzeig verbunden mit Worten oder Gedanken wie: das war ja klar, die wieder, es war ja nicht anders zu erwarten.

Wichtiger, denke ich, ist es uns selbst die Frage zu stellen: „Hätte ich damals gelebt, wie hätte ich mich verhalten?“

Wie schnell passe ich meine Meinung der, der scheinbar stärkeren an? Wo bin ich ein Fähnchen im Wind und brauche den helfenden Gott um nicht völlig hin- und her geblasen zu werden. Ein ehrlicher, erkenntnisreicher Blick in den Spiegel kann sehr schmerzhaft aber auch sehr weise sein. Das, was ich dort sehe wird mich aber nicht vernichten, wenn ich das Hilfeangebot Jesu annehme und Schritt für Schritt (zwei vorwärts und einen zurück oder andersrum) zu dem Menschen werde, den Gott in mir sieht.

2. Die Aussage Jesu: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“

Es ist eines der 7 Worte Jesu am Kreuz, das allerdings in wichtigen Handschriften fehlt. Die weiteren Worte sind:

„Wahrlich, ich sage dir: heute wirst du mit mir im Paradies sein.“ Lukas 23,43b

„Frau, das ist dein Sohn“, Johannes 19,26b.27.

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ Markus 15,34b

„Mich dürstet.“ Johannes 19,28b

„Es ist vollbracht!“ Johannes 19,30

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ Lukas 23,46

Das Vermächtnis, die letzten Worte eines Sterbenden haben meistens eine besondere Tiefe. Es sind Worte, die man nicht so schnell vergisst. In einem Satz kann sich verdichten, was das ganze Leben der sterbenden Person ausgemacht hat.

Jesus, der uns die Feindesliebe lehrt, lebt sie hier in seinen letzten schwierigen Stunden vor. In unseren Gesetzen heisst es Unwissenheit schützt vor Strafe nicht. Ein römischer Grundsatz, der auch damals schon bekannt war. Es geht hier nicht darum, dass die Menschen vermindert schuldig sind. „Jesus hält sich nicht damit auf mit der Verbohrtheit und Ignoranz der Hetzer zu hadern. Er klagt nicht über die himmelschreiende Ungerechtigkeit, der Opfer er wird.“, so schreibt Kai-Uwe Marquard, Pastor einer Baptistengemeinde. Jesus versteht und erkennt, dass sie ihre Menschlichkeit nicht überwinden können, und bittet nicht um Vergeltung, sondern um Vergebung für sie.

Wie oft sind wir oder die Menschen um uns herum in der Begrenztheit unseres Wissens, unserer Erfahrungen und unseres Handelns gefangen. Wie oft sind

unsere Erwartungen aneinander zu gross und werden dadurch zu Konfliktherden oder zu Beziehungstörern. Wie oft habt ihr den Satz in der Kindererziehung gebraucht: „Wenn du das tust, dann passiert das...“ Wie oft habt ihr euch schon aufgeregt, wenn das Kind trotz gutgemeintem Ratschlag, ohne eure Lebenserfahrung sich trotzdem die Finger verbrannt hat. Während wir in solchen Situationen wütend werden oder hilflos danebenstehen, bittet Jesus um Vergebung.

Ich bin keine Psychologin, aber aus meiner Lebens- und Seelsorgeerfahrung, erkenne ich neidisch in Jesu Worten Weisheit und Vollkommenheit. Ich erkenne hier in Jesus kein passives Opfer, sondern Gottes Handeln an uns durch Jesus.

3. Dem dreifachen Spott wird das doppelte Bekenntnis entgegengesetzt. Zu den Spöttern gehören das Volk, die Oberen und ein Schächers. Diesem Spott wird **das Bekenntnis** des zweiten Übeltäters entgegengesetzt: „Fürchtest du nicht einmal Gott, der du doch in gleicher Verdammnis bist? 41 Wir sind es zwar mit Recht, denn wir empfangen, was unsre Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ Lk. 23,40-41 Selbst noch in der Todesstunde wird die Bitte dieses Übeltäters gewährt. „Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ Lk. 23,43 „Jesus erbarmende Liebe kommt am Kreuz zur Vollendung“, so schreibt der Benediktinerpater Anselm Grün.

Das zweite Bekenntnis der Kreuzigungserzählung bei Lukas stammt von einem der römischen Soldaten. Das was er unterm Kreuz beobachtet und erlebt berührt ihn und lässt ihn erkennen: „Fürwahr, dieser Mensch ist ein Gerechter gewesen!“ Das rhetorische gemalte Bild der Kreuzigungsgeschichte von Lukas hat eines im Sinne. Die Geschehnisse unterm Kreuz sollen uns faszinieren, berühren und uns mit dem Schächer: „Dieser ist wirklich Gottes Sohn“ und dem römischen Hauptmann erkennen lassen: „Dieser war wirklich ein Gerechter.“ Wir sollen uns in der zuschauenden Menschenmenge entdecken und wie sie handeln: „Und als alles Volk, das dabei war und zuschaute, sah, was da geschah, schlugen sie sich an ihre Brust und kehrten wieder um.“

Gott schenke uns dazu Weisheit und Erkenntnis des Herzens. Amen